

Pfarrkirche St. Peter und Paul

---

**Rauenberg**



# Herzlich Willkommen in unserer Kirche

Diese kleine Festschrift zur Weihe unserer neuen Orgel – unser Dank gilt dafür besonders Weihbischof Dr. Paul Wehrle – öffnet Ihnen gleichsam die Türe zum „Dom des Angelbachtals“.

Sie informiert über den Kirchenraum, die Baugeschichte unserer Pfarrkirche und spannt dann den Bogen von den älteren Geschwistern zur jungen Göckel-Orgel, die nun „Gott sei Dank“ auf unserer Empore Platz gefunden hat.

Ein aufrichtiges „Danke“ all jenen, die zum Werden und Gelingen dieses großen und zukunftsweisenden Orgelprojektes beigetragen haben.

Harald-M.Maiba | Pfarrer

Roswitha Schöttler | Pfarrgemeinderat



Beginnen wir nach dem Eintreten in das „Haus Gottes“ mit unserem kleinen Rundgang. Lassen Sie dabei den Raum unserer Kirche auf sich wirken und nehmen Sie sich Zeit, um in Ruhe Kostbarkeiten und Schätze zu entdecken.

Richten Sie Ihren Blick auf den Altar, den Tisch, um den sich die Gemeinde zum Mahl versammelt, Ort der Hingabe und der Verwandlung. Blumen und Kerzen darauf sprechen von Lob und Dank. Aber auch Gebet und Bitten, die Schatten des Lebens dürfen wir hier getrost ablegen. Trauben und Buchstaben aus Stein bezeugen die Worte Jesu:

*Ich bin der Weinstock. Ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun (Job 15,5).*

Daneben finden wir ebenfalls aus Stein den Tisch des Wortes, den Ambo. Hier wird das Wort Gottes, die Frohe Botschaft, Zuspruch und Wegweisung an uns Menschen, verkündet. Hinter Altar und Ambo weisen die Figuren unserer Kirchenpatrone – Petrus mit den Himmelsschlüsseln und Paulus mit dem Schwert – auf die einladenden Hände Jesu, dessen Herz für uns alle weit geöffnet ist. Davon erzählt auch der Tabernakel: Gott selbst wohnt hier.

In der Gestalt des Brotes bleibt er für alle gegenwärtig.

Das „Ewige Licht“, das daneben Tag und Nacht brennt, lädt zur Begegnung mit ihm ein, seine Größe gerade in diesem alltäglichen Zeichen zu erkennen, gleichsam das Leben mit ihm und unter -einander wie Brot zu teilen. In unmittelbarer Nähe werden in einer Altarnische auch die Heiligen Öle (Katechumenenöl, Krankenöl und Chrisam) aufbewahrt, die in der Feier der Sakramente die Nähe Gottes nicht nur aufzeigen, sondern auch erfahrbar machen.



In der linken Seitenkapelle finden wir nicht nur das Bild der Gottesmutter Maria, die das Böse unter ihren Füßen klein und am Boden hält, sondern auch das steinerne Taufbecken, den Osterleuchter, die Osterkerze. Gottes Zusage auch an Dich: Du bist mein. Meine ganze Sorge gilt Dir. Gehe hinaus und lebe!

Viele können uns dabei Vorbild und Helfer sein: der hl. Antonius von Padua (linker Seitenaltar), der hl. Josef (rechter Seitenaltar), der hl. Wendelinus (rechter Seitengang), der hl. Bruder Konrad (am Schriftenstand), der hl. Erzengel Michael, der uns als Patron unserer Heimat am Eingang empfängt. Neben dem Kreuzweg finden wir in der Kerzenkapelle das Bild der Pietà, der Schmerzhafte Gottesmutter, die ihren toten Sohn liebevoll in ihren Armen hält. Viel Leid und Trauer, aber auch dankbare Freude wird hier gelöst im Gebet. Viele brennende Lichter, dazu persönliche Worte in unserem Fürbittbuch sprechen davon. Schließlich soll unser Blick zur Empore gehen, zur Orgel, zur „Königin der Instrumente“. Wie alle anderen Schätze und Kostbarkeiten unserer Kirche versucht auch sie uns auf das Geschenk der Liebe Gottes aufmerksam zu machen. Sie versteht es sogar die Schönheit der Schöpfung mit ihrem Spiel, in der Fülle der Musik zum Klingen zu bringen. Sie hilft uns nicht nur zu verstehen, sondern auch zu spüren: Gott geht uns unter die Haut, seine Melodie der Hoffnung und Zuversicht will auch unser Leben stimmig werden lassen.

**Pfarrer Harald-M. Maiba**

# Die Geschichte der Pfarrkirche St. Peter und Paul

Im Jahre 1346 wurde die Pfarrei von Rauenberg, das damals noch „Wederswilre“ hieß und zum Bistum Speyer gehörte, zum erstenmal urkundlich erwähnt. Die Pfarrkirche stand auf dem Platz des heutigen katholischen Pfarrzentrums. Um die Kirche befand sich der Kirchhof, der mit einer Mauer umgeben war. 1683 wurde das Langhaus der Kirche erweitert. 1747 folgte ein Umbau. Am Langhaus wurden ein neuer Chor und eine Sakristei angebaut. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert hat der Stiftungsrat den Bau einer neuen Kirche an einem anderen Platz beschlossen, weil die alte Kirche, die sich inzwischen in einem schlechten baulichen Zustand befand, für die Pfarrgemeinde zu klein geworden war und das Kirchengrundstück für einen größeren Neubau nicht ausreichte. Nachdem von der Firma P. J. Landfried und vom damaligen Löwenwirt Heinrich Greulich zwei benachbarte Grundstücke erworben worden waren, die am Ortsrand an der Landstraße nach Wiesloch lagen, wurde nach dem ersten Spatenstich am 11. Mai 1907 bereits am 13. Oktober desselben Jahres von Pfarrer Wilhelm Weihrauch der Grundstein der neuen Kirche gelegt.

Nach den Plänen des Erzbischöflichen Bauamtes in Karlsruhe unter der Leitung des Bauinspektors Johannes Schroth wurde die Kirche nach den von dem Architekten Paul Kammeiser aus Karlsruhe angefertigten Werkrisen unter der örtlichen Bauleitung des Bauführers Anton Neumaier aus Busenbach und des Baumeisters Wagenhan aus Wiesenthal mit teilweiser Beteiligung von ortsansässigen Handwerkern mit einem Sichtmauerwerk aus Sandsteinen, die aus dem Steinbruch bei Weiler stammen, nach einer Bauzeit von drei Jahren fertiggestellt.



Die Kosten des Neubaus ohne die Altäre, Kanzel, Orgel und innere Bemalung betragen 211.000 Mark (ca. 2 Millionen Euro).

Die Hälfte der Baukosten wurde durch die Mittel des Kirchenfonds, des Frühmessfonds und des Baufonds gedeckt. Die andere Hälfte hat die Pfarrgemeinde mit einem beispiellosen Opfergeist über die Kirchensteuer aufgebracht.

Am 17. Juni 1910 wurde die durch ihren nahezu 50 Meter hohen Kirchturm weithin sichtbare neue Pfarrkirche, die über 600 Kirchenbesuchern Platz bietet, von Erzbischof Dr. Thomas Nörber feierlich eingeweiht. Die dreischiffige Hallenkirche mit einer Säulenvorhalle ist im neugotischen Stil mit einem von 4 Säulen getragenen Kreuzrippengewölbe erbaut worden. Die Deckenflächen zwischen den Kreuzrippen wurden mit bunten Ornamenten bemalt. Die rechte Seite des Chorraums zierte ein riesiges Wandgemälde, das die „klugen und die törichten Jungfrauen“ darstellte. Von der alten Kirche, die 1909 abgebrochen worden war, stammen der umgebaute Hochaltar, die Seitenaltäre, die 1810 durch Kauf vom aufgehobenen Franziskanerkloster in Heidelberg erworben worden waren, der Taufstein aus der Rokokozeit, die in der Marienkapelle aufgestellte Madonna und das in die Westwand der Kerzenkapelle eingelassene Grabmal des 1580 verstorbenen Rauenberger Ortsherrn Melchior von Dalheim.

Der Tabernakel und die Herz-Jesu-Figur sind 1909 vom Hofbildhauer A. Schäfer geschaffen worden. Die Beichtstühle wurden vom Bildhauer F. Kassian hergestellt. Die Barockfigur des Erzengels Michael als Bekämpfer des Höllendrachens, die seit ca. 1925 auf einer Konsole an der linken Wand unter der Empore steht, befand sich vorher in der 1953 abgebrochenen St. Michaelskapelle. 1921 wurden vier neue Glocken aus Stahlguss angeschafft. Die 1783 gegossene kleine Glocke der alten Kirche hatte damit ausgedient und wurde verkauft. Im Jahre 2003 konnte sie durch den Tausch einer neugegossenen Glocke von Rauenberger Sponsoren zurückerworben werden. Sie befindet sich heute im Winzermuseum. Den II. Weltkrieg hat das Kirchengebäude außer einigen kleinen Beschädigungen wohlbehalten überstanden.



1959 wurde das Innere der Kirche anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Kirche auf Beschluss des Stiftungsrates unter Pfarrer H. Neuhäuser renoviert. Nach dem damals herrschenden Zeitgeschmack wurde die Kirche im Innern von allen nicht mehr zeitgemäßen Verzierungen, Ausschmückungen und Ausstattungen befreit. In die Amtszeit von Pfarrer R. Melzer fiel 1973 die Renovierung des Sandsteinmauerwerks und des Dachs des Kirchturms und 1974 die vollständige Sanierung des brüchig gewordenen Schichtmauerwerks des Kirchengiebels. 1984 fasste der Pfarrgemeinderat unter Pfarrer M. Bantle den Beschluss, eine inzwischen wiederum notwendig gewordene Renovierung des Innenraumes und der technischen Anlagen mit einem Kostenaufwand von nahezu 1 Million DM durchzuführen. Bei diesen Renovierungsarbeiten ist die im Jahre 1959 entfernte Deckenbemalung in der Marienkapelle vollständig, an anderen Stellen teilweise wiederhergestellt worden. Nach Beendigung der Renovierung konnte Weihbischof Dr. K. Gnädinger am 30. Juni 1985 den neuen Zelebrationsaltar und Ambo, geschaffen von Bildhauer F. Lehr, weihen. 2002 wurde die in der Marienkapelle stehende Madonna und 2003 die Figur des Erzengels Michael, die beide aus der Barockzeit stammen, vom Kirchenmaler E. Fuchs restauriert.

**Dr. Dieter Wagner**



# Rauenberger

## Orgelgeschichte

Als die Rauenbergerinnen und Rauenberger Anfang des 20. Jahrhunderts ihre Pfarrkirche fertigstellten, mußte auch eine neue Orgel angeschafft werden. Damals diente das Instrument nicht nur zur Leitung des Gemeindegesangs, sondern sollte auch den gregorianischen Choral beim Hochamt stützen. Ferner hatte die Orgel vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil die Aufgabe, gottesdienstliche Handlungen – etwa bei der missa lecta (Stillmesse) – zu begleiten und entstehende „Pausen“ durch leise Musik zu füllen. Entsprechend konnten die Instrumente aus dieser Zeit relativ klein und bescheiden ausfallen – wie die Rauenberger Orgel aus dem Jahr 1910, welche von der Firma Mönch in Überlingen mit zweiundzwanzig Registern (zwei Manuale und Pedal) gebaut wurde. Übrigens verzichtete man schon damals auf ein historisierendes Gehäuse – der Prospekt war flächig angelegt und erinnerte optisch mehr an die beginnende Moderne als an die rückwärts gewandte Neugotik.

Das Instrument aus Überlingen befriedigte jedoch nicht vollends. Schon in den dreißiger und vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde ein Orgelneu- bzw. -umbau geplant. Verwirklicht werden konnte er jedoch erst nach dem Ende von Krieg und Diktatur. Damals, 1952, durfte die Gemeinde stolz auf diesen Umbau sein. Indes war das von der Karlsruher Firma Karl Heß erweiterte Instrument mit 27 Registern weder musikalisch noch technisch je zufriedenstellend. Die unmittelbare Nachkriegszeit hinterließ ihre Spuren, die mit den damaligen Vorstellungen vom Orgelbau, aber auch mit mangelhafter handwerklicher Ausführung zusammenhingen.

Immerhin wurde die Orgel in Rauenberg ausgesprochen modern gestaltet: Ohne schützendes Gehäuse vergegenwärtigte sie optisch die Sprache der Zeit. Das neue Instrument der Werkstätte Karl Göckel reiht sich als letztes Glied in die Rauenberger Orgelgeschichte ein: Sie will Zeugnis geben vom beginnenden dritten Jahrtausend – klanglich, optisch und spirituell.

**Dr. Michael Fischer**



# Zum Klang der neuen Orgel

Schon in den Anfängen der Musikgeschichte haben sich Komposition und Instrumentenbau gegenseitig bedingt und gefördert. Einerseits ließ der Erfindergeist die Instrumentenbauer nie los, sodass auch unkonventionelle Neuerungen bei einem Instrument mal in einem Prototyp realisiert wurden, der dann die Chance bekam, sich bei Komponisten durchzusetzen und vielleicht dauerhaft Bestand zu haben. Andererseits forderten Komponisten und Spieler in ihren Werken Klänge oder Spielweisen, die das momentan vorhandene

Instrumentarium nur unvollkommen oder überhaupt nicht realisieren konnte, sodass die Forderung von außen an den Instrumentenbauer herangetragen wurde, "sich etwas einfallen zu lassen". Darüber hinaus gab es in Europa sowohl in Komposition und Instrumentenbau Regionalstile, die sich ebenfalls gegenseitig beeinflussten.

Im Frankreich des 19. Jahrhunderts schuf der renommierte Orgelbauer Aristide Cavaillé Coll einen Orgeltypus, der sich durch eine im Vergleich zum Raumvolumen geringere Registerzahl auszeichnete, als seine Vorgänger zu disponieren pflegten, diese aber in Mensur der Pfeifen so raumfüllend angelegt waren, dass sie bei Komponisten einen nachhaltigen Eindruck hinterließen.



Außerdem stellte er die Pfeifen eines Manuals auf mehrere Windladen, die unabhängig voneinander durch Sperrventile zu- oder abgeschaltet werden konnten, was dem Wunsch nach schnellem Registerwechsel der Spieler entgegenkam. Der Klang aller Stimmen hatte das große Sinfonieorchester zum Vorbild.

Hiervon ausgehend entwickelte sich mit Hilfe der fortschreitenden Technik ein einzigartiger Orgeltypus bis weit ins 20. Jahrhundert weiter. Dem Ergebnis dieser Entwicklung ist die Disposition (Zusammenstellung der Register) der neuen Rauenberger Orgel verpflichtet. Zum einen passt dieses Klangideal gut in die Kirche St. Peter und Paul, zum anderen bietet es vielfältige Möglichkeiten des gottesdienstlichen Orgelspiels. Auch lassen sich einige Register der alten Orgel gut in dieses Konzept integrieren.

Ein Principalchor von 16', 8', 4', 2' und Mixtur bilden das Rückgrat des 1. Manuals und der ganzen Orgel. Flötenstimmen und Zungen geben diesem Werk Farbe und Glanz. Das 2. Manual ist ganz den abwechslungsreichen Stimmen gewidmet. Auch hier ist der französische Einfluss bei den Registern Bourdon 8', Prestant 4', Tierce 1 3/5' und Cromorne 8' unverkennbar. Sowohl dieses wie auch das 3. Manual ist durch Jalousietüren verschließbar, sodass der Spieler hier die Lautstärke stufenlos verändern kann. Das 3. Manual beinhaltet die insbesondere für die Wiedergabe französischer Orgelmusik wichtigen Stimmen Voix celeste sowie die drei Zungen, die in Verbindung mit den Schwelltüren eine grandiose Wirkung erzielen. Das Pedal schließlich gibt der Orgel mit wenigen aber voluminösen Stimmen eine satte Grundlage.

Diese Orgel wird dem kirchenmusikalischen Leben an St. Peter und Paul starke Impulse geben, sie ist bereit alle gottesdienstlichen Formen mit zu tragen und wird ihre Strahlkraft auch auf die Region nicht verfehlen.

**Godehard Weithoff, Erzbischöflicher Orgelinspektor**

# Vom Klang des Goldes

Es gibt Augenblicke, da hält man einfach die Luft an. Man ist überwältigt von der Schönheit und Größe von Dingen, die man so noch nie zuvor gesehen hat. In vielen Fällen trifft man auf das Unerwartete ganz unverhofft, sozusagen zufällig. Aber es gibt auch Dinge, nach denen man lange Zeit sucht.

So z.B. der New Yorker Anwalt John L. Stephens und der Londoner Architekt und Zeichner Frederick Catherwood, die am 3. Oktober 1839 zu ihrer Forschungsreise nach Mittelamerika aufbrechen. Sie wissen noch nicht, dass sie den Grundstein legen werden für die Entdeckung und Erforschung einer der faszinierendsten Hochkulturen der Welt. Fast 1000 Jahre hatte der undurchdringliche tropische Dschungel Zeit gehabt, die steinernen Zeugen der Monumentalarchitektur und Reliefkunst der Maya zu verschlingen und unter sich zu begraben.

Stellen Sie sich einmal vor, wie das für die beiden gewesen sein muss: Nach wochenlanger, mosquitoverseuchter Expedition durch den Urwald schlagen sie mit ihrem Buschmesser eine schmale Schneise durch das Unterholz, gerade groß genug für die Lastenträger. Da bemerken Sie, wie sich vor ihnen eine Lichtung auftut. Ungläubig, ja staunend halten sie inne. Unter dichtem Rankenwerk lassen sich die groben Umrisse einer Stufenpyramide ausmachen. Dieser Anblick überwältigt Sie einfach.

Warum ich das schreibe? Als Orgelbauer hege ich gerade für diesen Moment des Innehaltens eine besondere Sympathie:

Da wird konstruiert und geplant, gegossen, gezogen, zugeschnitten, gefräst, aufgelötet, elektronisch verschaltet und noch vieles mehr, aber den Klang eines Instrumentes in seinem Klangraum, nach dem suche ich mindestens genau so unnachgiebig wie die beiden Leiter der Dschungelexpedition.

Eigentlich leben wir ja im Klang-Dschungel: Piepsende Mobiltelefone, das ständig dudelnde Radio, die immerwährende Berieselung mit Musik, die oft diesen Namen nicht mehr verdient. Das alles muss der Intonateur der Orgel zunächst hinter sich lassen. Jetzt sucht er nach dem optimalen Klang.

Seine Vorstellung und Erfahrung leitet ihn - und doch ist jedes Instrument ein Einzelstück, ja jede einzelne Pfeife wird zum kleinen Puzzlesteinchen des großartigen Mosaiks, das in seiner Schönheit für Generationen Klang verströmen soll.



Die Orgel in Rauenberg verfügt mit ihren 33 Registern über alle Voraussetzungen, um den Hörer in ein Staunen versetzen zu können. Bei drei Manualen stehen vielfältige Klangkombinationen und unterschiedlichste Klang-Charakteristiken zur Verfügung. Es gibt Flöten mit einem kräftigen Ton und ganz samtene Register, die an Streicher erinnern.

Die Ästhetik der starken Zungenregister ist den Blechbläsern des Orchesters nachgebildet und sorgt hier ebenfalls für Druck und eine unvergleichliche Klangkrone. Allerdings hat auch die „Königin der Instrumente“ eine dienende Aufgabe: In der Liturgie soll sie Ausdruck geben vom Suchen und Fragen der Menschen nach Gott. Mit ihren harmonischen Grundstimmen kann die Orgel den Gemeindegesang stützen und sie vermag mit ihrem Klang – und darin liegt der Unterschied zu den Geräuschen – ein Angebot zu einer Sinnfindung in größeren Zusammenhängen vermitteln. Die Geräusche als Reizquelle auf der einen Seite werden abgelöst durch den bewusst verwendeten Klang, der so zur Sinnquelle wird. Dieser Wechsel ist für unsere Kunst bedeutsam. Im Sinne einer Klangkunst spricht dieses Instrument daher auch für sich selbst.

Aber auch architektonisch will das Konzept ganz bewusst Sinn stiften. Mit ihrem klaren Erscheinungsbild versucht sie eine Antwort auf Sinnfragen zu geben. Technisch gesehen wäre z. B. eine Gehäusegestaltung im Stile der Neogotik keine besondere Herausforderung. Aber wäre dies auch eine uns Menschen von heute angemessene Antwort auf die Frage nach Gestaltung und Sinn? Was wäre, bei einem alles integrierenden Gehäuseentwurf daran denn noch künstlerisch gewesen? Die Entscheidung der Gemeinde für unser zeitgenössisch, logischklares Konzept fand nicht zuletzt Beachtung durch das Erzbischöfliche Ordinariat. Alle Verantwortlichen nehmen gerade diesen Aspekt wichtig; neue Antworten auf drängende Fragen unserer Zeit zu finden. Wenn in Rauenberg, quasi vor den Toren meiner Werkstatt, jetzt die neue Orgel erklingt, dann erfüllt mich das mit besonderer Freude. Sie ist nicht nur der bislang 60. Neubau meiner Werkstatt, sondern dieses Instrument möchte auch in meiner persönlichen Umgebung dazu einladen, Entdeckungen zu machen. Entdeckungen wie seinerzeit auf der Lichtung des Urwaldes. Soli Deo Gloria!

**Orgelbaumeister Karl Göckel**



**Manual I | Grande Orgue****C - a'''**

1. Corno dolce	16'
2. Principal	8'
3. Gemshorn	8'
4. Flûte harmonique	8'
5. Prestant	4'
6. Doublette	2'
7. Mixtur V-VI	2'
8. Cornet III-V	8'
9. Trompette	8'

**Manual II | Positif****C - a'''**

10. Salicional	8'
11. Bourdon	8'
12. Prestant	4'
13. Rohrflöte	4'
14. Sesquialter II	2 2/3'
15. Flageolet	2'
16. Larigot	1 1/3'
17. Mixtur III-IV	1 1/3'
18. Cromorne	8'

**Manual III | Récit expressif****C - a'''**

19. Gambe	8'
20. Flûte traversière	8'
21. Bourdon	8'
22. Voix céleste	8'
23. Flûte octavante	4'
24. Octavin	2'
25. Nazard	2 2/3'
26. Tierce	1 3/5'
27. Basson	16'
28. Trompette harmonique	8'
29. Hautbois	8'
– Trenblant –	

**Pedal****C-g'**

30. Flûte	32'
31. Soubasse	16'
32. Flûte	16'
33. Flûte	8'
34. Bombarde	16'
35. Trompette	8'

**Koppeln**

III - II

III - I

II - I

III - III 4'

III - III 16'

III - I 16'

II - I 16'

I - P

II - P

III - P

III - P 4'

Orgel,

du ehrwürdiges Instrument der Kirche,  
verkünden sollst du das Lob des allmächtigen Vaters,  
sollst erklingen zum Opfer unseres Herrn Jesus Christus,  
anrufen sollst du Gottes Heiligen Geist,  
der wahrhaft ausgegossen ist über Himmel und Erde.

Orgel,

verkünden sollst du die Barmherzigkeit,  
Liebe und Gerechtigkeit Gottes,  
der unser Heil und unsere Hoffnung ist,  
sollst erzählen von der Hoheit der Engel und Heiligen,  
reden sollst du vom Frieden und von der Einheit aller Christen.

Orgel,

erfüllen sollst du dieses Gotteshaus mit dem Klang deiner Freude,  
sollst trösten die Trauernden,  
erheben die Herzen der Sünder zum Gott des Erbarmens,  
hintragen sollst du unsere Bitten zum Thron der Mutter aller Gnaden.

Orgel,

du ehrwürdiges Instrument der Kirche,  
preisen sollst du die Macht, die Erhabenheit und die Herrlichkeit  
des dreieinigen und ewigen Gottes.

(aus der Liturgie der Orgelweihe)

# Impressum

---

## **Design**

Miriam Heldrich | Mediendesignerin  
miriam.heldrich@gmx.net

## **Digitale Vorstufe**

Qwerz | Computer to Plate  
qwerz@mac.com

## **Druck & Verarbeitung**

Integra | Print Service  
info@integra-walldorf.de

## **Herausgeber**

Pfarrgemeinde St. Peter und Paul  
Rauenberg

